

**[s.n.]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

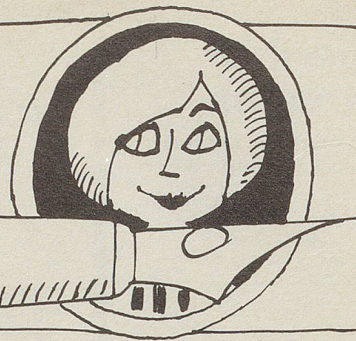
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Seite der Frau



## Die Auserwählten

Wir wissen: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Auch auf dem Gebiet der allgemeinen Bildung ist es nicht anders. Der Auserwählte ist immer kompetent. Vor allem auf Gebieten, die nicht in seinem Fachbereich liegen. Dies dank einem unergründlichen und unerschöpflichen Gedächtnis, das während seines ganzen Lebensweges jedes Detail getreulich registriert, in die richtige Hirnzelle steuert und dort aufbewahrt; auf Abruf. Und eben, bei Abruf kommt es, absolut unverändert, fehlerlos, schön geordnet zum Vorschein und unter die staunende Menge. Wen wundert's da, dass der Auserwählte gern, und vor allem gern allein, spricht? Am besten, man lädt ihn deshalb gleich zu einem Vortrag ein, wo ohnehin niemand dazwischenreden darf.

So hatte ich kürzlich wieder einmal Gelegenheit, einen Auserwählten zu hören. Er sprach griechische Verse, obwohl kaum jemand im Publikum war, der verständnisinnig aufgehört hätte. Er zitierte Latein, Französisch, Englisch, natürlich alles in Originalversion. Etwas benommen von so viel Aufwand, stellten wir zum Schluss fest: Da war einer, der hatte empfangen und treulich bewahrt, was er empfangen hatte. Nur beim Ausgang hörte ich klar und deutlich, wie einer den andern fragte: «Was hat er eigentlich sagen wollen?»

Wenn man einem Auserwählten im Bekanntenkreis begegnet, wird die Sache schwieriger. Die Gastgeber möchten ja, dass alle Anwesenden sich am Gespräch beteiligen; aber dieses Kunststück werden sie kaum zustande bringen. Neben mir sass der Architekt, unter dessen Leitung das alte Rathaus in W. anerkanntermaßen sehr schön und stilrein restauriert worden war. Doch der Auserwählte hatte seine unfehlbare Meinung über Denkmalschutz. Er zitierte Namen und Daten, sprach von ganz falschen Voraussetzungen und erwähnte zum Schluss eine Autorität aus den zwanziger Jahren, die noch immer recht gehabt habe. Der Architekt zuckte hie und da zusammen, öffnete den Mund zum Sprechen, kam aber nie dazu. Vielleicht ist er berufen, aber sicher nicht auserwählt.

Einmal bemerkte jemand nebenbei, er sei in Italien in den Ferien gewesen. Das war wiederum ein Signal für den Auserwählten: Nach einem allgemeinen Abriss über die italienischen Dialekte – immer im Vergleich zum Spanischen und Französischen – kam er auf die Etrusker, und was lag näher nach den Etruskergräbern als ein Abstieg in Dantes Hölle, wo ein Ketzer aus einem Sarg heraus unsterbliche Verse schrie? Etwas gestärkt wurden wir dann durch die Bekanntgabe der besten Grappamarke in ganz Italien und einiger vorzüglicher Restaurants, die in keinem Reiseführer stehen. Als Gegengewicht zum Mediterranen vernahmen wir beim Kaffee die rauhen althochdeutschen Laute des Hildebrandliedes in ihren knorrigen Stabreimen, ganz adäquat vorgetragen (so sagte jedenfalls einer der Gäste). Leider kamen wir nur in kurzen

Intervallen dazu, unserer Bewunderung Ausdruck zu geben. Doch ich vermute, gerade die Freunde und Liebhaber allgemeiner Bildung befinden sich da in einer Zwickmühle: Sie wissen nicht recht, sollen sie sich das nächstmal besser rechtzeitig in Sicherheit bringen vor dem Auserwählten, oder ist es vielmehr ihre Pflicht, ihn vor den Kritikern zu verteidigen.

Dies alles überdachte ich auf dem Heimweg, ziemlich erschöpft von der Kulturfracht, die sich aber jeweils bald wieder reduziert durch das Löcherbecken meines Gedächtnisses. Im Grunde genommen möchte ich wissen, was so ein Auserwählter denkt, sagte ich mir. Aber warum sollte er eigentlich denken? Er ist auserwählt für die geistige Reproduktion, nicht für die Produktion. *Nina*

